

Die History-Tour 2015 – Historische Betriebe

Auch im Jahr 2015 - und damit zum 15. Mal in Folge - veranstaltete der SPD-Bundestagsabgeordnete Gerold Reichenbach unter der Schirmherrschaft des Historikers und Germanisten Professor Dr. Ernst Erich Metzner die History-Tour im Kreis Groß-Gerau. Unter jährlich wechselnden Schwerpunktthemen beschäftigen sich dabei die Interessierten mit der Geschichte des Kreises Groß-Gerau.

Das diesjährige Motto drehte sich rund um die „Historischen Betriebe“ im Kreis. Dabei sollten neben dem Besuch historischer Betriebe auch jene Orte besucht werden, an denen früher wichtige lokale Betriebe standen und produzierten, welche das Leben der Bewohner des Kreises maßgeblich prägten.

Erfolgreicher Auftakt der History-Tour in Kelsterbach

Die erste Station machte dieses Jahr die „Tour“ in Kelsterbach, wo sie von Bürgermeister Manfred Ockel begrüßt wurde.

Einen ersten Überblick über die Lage Kelsterbachs zur Stadtwerdung bot Hartmut Blaum, Stadtarchivar und Leiter des Stadtmuseums, mit einigen Kennzahlen. Bei 9304 Einwohnern waren nur 88 Menschen in der Land- und Forstwirtschaft tätig, woraus er schloss, dass bereits in den 50er Jahren Kelsterbach keine landwirtschaftlich geprägte Stadt mehr war. Bei insgesamt 347 gemeldeten regionalen Betrieben befand sich die Mehrheit mit 60 Betrieben davon im Baugewerbe, gefolgt von 32 Gaststätten und Erfrischungshallen, 15 Fleischereien und 7 Bäckereien.

Eine dieser 7 Bäckereien, die damals bereits die Kelsterbacher mit frischen Backwaren versorgte und es bis heute tut, machte in diesem Jahr den Auftakt der geschichtsträchtigen Tour. „Bei der Bäckerei und Konditorei Möser haben wir es mit einem Betrieb mit mehr als 250-jähriger Geschichte und damit mit gewaltiger Tradition zu tun“, eröffnete Gerold Reichenbach den Ortstermin und dankte dem Ehepaar Möser für seine Bereitschaft, die Besucher in ihrem Familienbetrieb zu empfangen.



Bäckereinhaber Norbert Möser (links) und MdB Gerold Reichenbach (rechts). Auf dem gezeigten Bild die Kelsterbacher Bäcker im Jahr 1930.

Norbert Möser führte die 35 Besucher, die der Einladung zur History-Tour gefolgt waren, durch die nach Hefe und Teig duftende Backstube und gab einen Einblick in seine Arbeit. Anschaulich erläuterte er den Ablauf und zeigte anhand der Maschinen die einzelnen Arbeitsschritte. Um am frühen Morgen den Kunden die frischen Backwaren anbieten zu können, beginnt er seinen „Arbeitstag“ schon um 23.30 Uhr.

Mit alten Aufnahmen bot er zudem einen Einblick in den Arbeitsalltag und die Lebensrealität seiner Vorfahren, welche die Besucher interessiert begutachteten.

In der Diskussion stellte sich die Frage nach dem zunehmenden Aussterben der Traditionsbetriebe. Eine Ursache dafür sah Möser in der Arbeitszeit, welche es für junge Menschen unattraktiv erscheinen lasse, sich für eine Ausbildung in diesem Bereich zu entscheiden. Allerdings bemängelte er auch die fehlende Wertschätzung des Handwerks, weshalb viele nur auf den Preis achtend lieber bei „Aufbäckern“ ihr Brot einkauften. Wenn Traditionsbetriebe dann die Schließung ihrer Betriebe ankündigten, sei die Betroffenheit zwar groß. „Allerdings kann jeder mit seinem Kaufverhalten mit darüber entscheiden, ob Betriebe weiter bestehen bleiben oder nicht“, appellierte Reichenbach an ein bewusstes Einkaufen der Anwesenden.



Norbert (links) und Gerlinde Möser überreichen MdB Gerold Reichenbach (Mitte) ein zu diesem Anlass gebackenes, vier Kilo schweres Urbrot.

Neben Familie Möser waren auch Vertreter der Spenglerei Hardt anwesend. 1905 gegründet, wird der Betrieb bereits seit 110 Jahren in vierter Generation geführt, berichtete Herr Ehser, Schwiegersohn der Familie Hardt. Er bot einen Überblick über den Familienbetrieb, seine Geschichte und zeigte ebenfalls Bilder und Zeitdokumente.

Den Abschluss bildeten dann das Gasthaus „Zum Schwanen“, das zu den beiden ältesten Gasthäusern in Kelsterbach gehört und ein Besuch im Heimatmuseum.

Handwerksbetriebe in Ginsheim - Einst und Jetzt

Nach einem erfolgreichen Auftakt der diesjährigen History-Tour unter dem Motto „Historische Betriebe“ in Kelsterbach machte sie als zweite Station in Ginsheim Halt.

Zum Thema „Handwerksbetriebe – Einst und Jetzt“ lud der Bundestagsabgeordnete Gerold Reichenbach zusammen mit dem Bürgermeisterkandidaten und Ortsvereinsvorsitzenden Thorsten Siehr zu einem Stadtrundgang mit vier Stationen ein. Siehr begrüßte die rund 25 erschienenen Besucher und freute sich, unter der fachkundigen Führung des Ortschronisten Hans-Benno Hauf erneut als Ortsverein Teil der History-Tour sein zu können.



Thorsten Siehr, Hans-Benno Hauf und Gerold Reichenbach, MdB (von links)

Den ersten Halt machten die Teilnehmer an der Schwanen-Apotheke, die in zweiter Generation von Marina Preuhs geführt wird. 1949 von ihrem Vater eröffnet, übernahm sie die Apotheke 1992 und bot den Anwesenden einen Überblick über den Betrieb.

Apotheken gab es außerhalb der größeren Städte erst nach dem Zweiten Weltkrieg. So war auch die Schwanen-Apotheke die erste Einrichtung dieser Art im Ort. Zu Beginn, so Marina Preuhs, versorgte man sogar Bischofsheim mit einem mobilen Dienst mit.

Als nächstes führte der Rundgang zum Malerbetrieb Rauch, der seit 1778 in Ginsheim ansässig ist. Ulrich Rauch berichtete ob der über 200-jährigen Tradition stolz, dass der Betrieb bereits seit acht Generationen im Familienbesitz geführt werde. „Die neunte Generation beginnt bald mit der Lehre“, ergänzte er erfreut. Mit Blick auf die Nachwuchssituation allgemein bemerkte er weniger erfreut, dass es sich sichtlich schwieriger gestalte, geeigneten Nachwuchs für die

Lehren zu finden. Insbesondere der schweren körperlichen Arbeit seien zunehmend weniger Auszubildende gewachsen.



Mit einer Geschichte, die ein halbes Jahrhundert umfasst, konnte bei der dritten Station die Bäckerei Eckstein aufwarten. In dritter Generation geführt, berichtete auch Sebastian Eckstein von Nachwuchssorgen und den Problemen durch Supermarktketten, die Backwaren in Form von aufgebackenen Brötchen und Broten zu günstigeren Preisen anbieten und es auf diese Weise Traditionsbetrieben mit qualitativ hochwertigen Produkten zunehmend schwerer machten, sich zu halten.

Bei der letzten Station des Stadtteilrundgangs besuchten die Anwesenden schließlich die Metzgerei Georg Hauf, die ebenfalls auf eine lange Geschichte, zwischenzeitlich sogar als Gastwirtschaft, zurückblicken konnte.

Einigkeit herrschte bei den Besuchern ebenso wie den Geschäftsleuten, dass eine größere Wertschätzung des lokalen Handwerks unbedingt nötig ist, um die Traditionsbetriebe mit ihrer langen und stolzen Betriebsgeschichte auch weiterhin zu bewahren.

History-Tour zu Gast in Derras E-Werk

Die dritte Station der History-Tour zum Thema „Historische Betriebe“ machte in diesem Jahr im Gernseimer E-Werk Halt. Geladen hatte der freischaffende Künstler und Besitzer des E-Werks Mario Derra.



Obwohl schon zum 15. Mal in Folge jährlich stattfindend, machte die History-Tour zum ersten Mal Station im Elektrizitätswerk, berichtete Gerold Reichenbach den interessierten Zuhörern. Reichenbach erläuterte in einigen einleitenden Worten die ursprüngliche Funktion der Werke, welche gemeindeweise die Kommunen mit Elektrizität versorgten. „Solche E-Werke gibt es als Überbleibsel in vielen Gemeinden.“ Das Besondere am Gernsheimer Werk sei jedoch die heutige Nutzung, führte Reichenbach weiter aus, dem Mario Derra das Gebäude zugeführt habe. Heute dient es als Haus der Kunst, als Atelier, als Lithographische Kunstwerkstatt und als kleines Museum rund um die Druck- und Lithographiekunst.

Derra freute sich über den Besuch im Rahmen der History-Tour und empfing die Besuchergruppe im Hof des E-Werks. Von dort aus führte er die Zuhörer um das Gebäude, berichtete, dass das E-Werk ursprünglich eine Einheit aus Industrie und Wohnen war, erläuterte welche Teile des Werks welche Funktion hatten und zeigte wo sich etwa der Kessel und das Kohlelager befanden. In einem kurzen Abriss bot er einen Überblick über die Entwicklung der Stromerzeugnisse, zunächst als Gleichstrom produziert und später durch technische Entwicklungen begünstigt den Übergang zur Nutzung von Wechselstrom, welcher leichter über größere Strecken transportierbar war und wodurch die regionalen E-Werke, so auch das in Gernsheim, ihre Funktion verloren.

Nach dem Wiederaufbau des E-Werks nach dem Krieg (durch Artilleriebeschuss war es beschädigt worden), wurde das Gebäude zunächst durch den Bauhof, später als Lagerstätte genutzt.

Auf der Suche nach einem Atelier fand Derra Gefallen an dem zu diesem Zeitpunkt ziemlich heruntergekommenen Gebäude und begann, in Eigenregie nach Erwerb das E-Werk zu restaurieren. In einem Fotovortrag präsentierte Derra Bilder vom Ursprünglichen Zustand des Gebäudes und den Arbeiten, die nach und nach vollzogen wurden. Das Dach wurde neu gedeckt, eine Zwischenwand eingezogen, im Innern des Hauses alle Wände verputzt sowie die Fliesen in einem Raum durch Eigenherstellung nahezu komplett ersetzt.



Gerold Reichenbach, MdB, mit Mario Derra vor einer Druckerpresse

Einen ebenfalls großen Rahmen seiner Ausführungen nahm die Lithographie ein, eine Drucktechnik, mit deren Hilfe durch spezielle Steindruckvorlagen eine Vervielfältigung von Bildern ermöglicht wird. Derra bot den Besuchern einen Überblick von der zufälligen „Entdeckung“ der Drucktechnik über ihre Nutzung in den Anfangsjahren und präsentierte zum Abschluss seine Druckpressen-Sammlung, die er zur Veranschaulichung seiner vorherigen Ausführungen auch anwarf, um ein Bild zu drucken.

Die Besucher verließen nach guten 2 Stunden sichtlich beeindruckt das E-Werk und mit dem bleibenden Eindruck davon, wie man einen ehemaligen Lagerraum in einen Raum des künstlerischen Schaffens und Präsentierens verwandeln kann.

Von der Gerberei zum modernen Unternehmensstandort

Zu einer besonderen Station seiner diesjährigen History-Tour hat der SPD-Bundestagsabgeordnete zusammen mit dem Raunheimer Ortsverein geladen.



Rund 40 Besucher folgten der Einladung zum Aiport Garden, der eine Woche zuvor erst feierlich eröffnet worden war.

Ursprünglich, so berichtete der Vorsitzende des Heimatvereins Erich Schick, befand sich auf dem Gelände das Ihm-Werk, eine Gerberei, die durch ihre Ansiedlung in Raunheim für den kleinen Ort den Beginn der Industrialisierung markierte. Zu den Zeiten, als die Firmengeschäfte florierten, beschäftigte die Gerberei fast 400 Menschen, erläuterte Schick. Bei seinen Ausführungen ging er auch auf die unrühmlichen Zeiten des Unternehmens während der nationalsozialistischen Zeit ein. So sei die Firma stets linientreu gewesen und habe beispielsweise auch Zwangsarbeiter beschäftigt. Bei der Beaufsichtigung solcher Arbeiter kam im März 1945 der damalige Firmenchef Dirick von Behr durch Beschuss der Amerikaner ums Leben. Nach dem Krieg, im Jahre 1959, wurde die Fabrik von Resart übernommen und stellte fortan Plexi- und Sicherheitsglas her.

Nachdem die Produktion schließlich vollends eingestellt wurde und anfänglichen Versuche, das Gelände durch Investoren entwickeln zu lassen, kaufte die Stadt Raunheim das gesamte Gelände 2008 und begann, das ehemalige Firmengelände in ein modernes und attraktives Gewerbegebiet umzuwandeln.



Beim Rundgang durch die beiden Bestandsgebäude bot Jan Laubscheer, Fachbereichsleiter der Stadtentwicklung und zweiter Referent des Abends, den Besuchern eine Innensicht in die erhaltenen Gebäude und zeigte auf, wo und in welchem Umfang noch Investitionen nötig sind, um die Gebäude endgültig gewerblicher Nutzung zuzuführen.

Groß-Gerauer informieren sich im historischen Bahnhofsviertel

Mit einer letzten Station in der Kreisstadt endete die History-Tour 2015 unter der Schirmherrschaft des Historikers und Germanisten Prof. Dr. Ernst Erich Metzner in Groß-Gerau. Rund 20 Interessierte folgten der Einladung des SPD-Bundestagsabgeordneten Gerold Reichenbach und des SPD-Ortsvereins Groß-Gerau.

Jürgen Volkmann, Leiter des Stadtmuseums Groß-Gerau, leitete den eineinhalbstündigen Rundgang durch das historische industrielle Bahnhofsviertel der Kreisstadt. Beginnend am Bahnhof führte er die Gruppe über die August-Bebel-Straße zur ehemaligen Synagoge in der Frankfurter Straße.



Willi Blodt (Landrat a.D.), Jürgen Volkmann und Gerold Reichenbach

Zu Beginn zeigte Volkmann Bilder des alten Bahnhofes, der bei seiner Gründung noch außerhalb der Stadt lag. Der repräsentative Bahnhof enthielt sogar eigens für den Großherzog in Darmstadt ein „Fürstenzimmer“ für den Fall, dass dieser mit dem Zug nach Groß-Gerau kam, um in der Fasanerie oder im Mönchbruch zur Jagd zu gehen. Im Zweiten Weltkrieg wurde der Bahnhof schwer zerstört und in den fünfziger Jahren dann durch einen Neubau etwas weiter südlich, dem heutigen Bahnhofsgebäude, ersetzt.

Besonderes Augenmerk legte Volkmann anschließend auf die Gebäude der Prälat-Diehl-Schule, das ehemalige Gelände des 1983 gegründeten Preß- und Stanzwerks Jakob Faulstroh in der Adolf-Göbel-Straße. Der Betrieb war in seinen Hochphasen das bedeutendste Unternehmen Groß-Geraus. Jeder siebte Groß-Gerauer ging in den sechziger Jahren dort seiner Arbeit nach. Allein zur betriebseigenen Lehrlingswerkstatt gehörten 120 Auszubildende.

Neben der ehemaligen Käserei Hofmann in der Adolf-Göbel-Straße, die seinerzeit eine von bis zu 26 Käsereien in der Stadt war, sowie der Schneiderei und Gardinenfabrik des jüdischen Ehepaars Alfred und Paula Mattes in der August-Bebel-Straße, die Anfang der dreißiger Jahre insolvent ging, berichtete Volkmann von diversen Handwerksbetrieben, die im Zuge der Industrialisierung im 19. Jahrhundert und der durch den Zuzug in die Region hohen Nachfrage nach Häusern zu Wohlstand kamen.



Ebenfalls ansässig in der Adolf-Göbel-Straße, die nach einem Groß-Gerauer Emigranten benannt wurde, der später die notleidende Groß-Gerauer Bevölkerung mit Hilfssendungen unterstützte, war die Bäckerei Friedrich Ludwig Schneider. Johannes Schneider, einer der beiden Söhne, war der Vater von Volkmanns Vorgänger als Museumsleiter, Ernst Schneider. Johannes Schneider eröffnete in seinem Elternhaus 1925 eine Kantine für Mitarbeiter der Firma Faulstroh, die später zur bis 1948 betriebenen Gaststätte „Zur alten Post“ wurde. Die „alte Post“ diente in der Nazizeit als heimlicher Treffpunkt für Sozialdemokraten und Kommunisten. Mitte der fünfziger Jahre ging das Gebäude an die Firma Faulstroh über.

Letzte Station war die ehemalige Synagoge in der Frankfurter Straße. Sie existierte nur 46 Jahre. Im September 1934 wurden religiöse Gegenstände zerstört und am 10. November 1938 wurde die Synagoge durch Brandstiftung in der Pogromnacht vernichtet. In dem Gebäude befanden sich unter anderem Torarollen aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

Zum Ende des Rundgangs las Volkmann aus Ernst Glaesers Buch "Jahrgang 1902" die in Groß-Gerau spielende Szene der Verhaftung eines Arbeiters durch die „Obrigkeit“ vor. Der Heizer und Sozialdemokrat Kremmelbein, der in der Zuckerfabrik arbeitet und in einer der von dieser erbauten „Mietskaserne“ wohnt, wird verhaftet weil er aus Slowakien und Italien kommende Streikbrecher daran gehindert hatte, das Fabrikgelände zu betreten. Glaeser beschreibt in seinem Roman im Stil der „Neuen Sachlichkeit“ eindringlich die sozialen Verhältnisse in Groß-Gerau, wo er als Kind aufwuchs, da sein Vater Richter am dortigen Amtsgericht war.